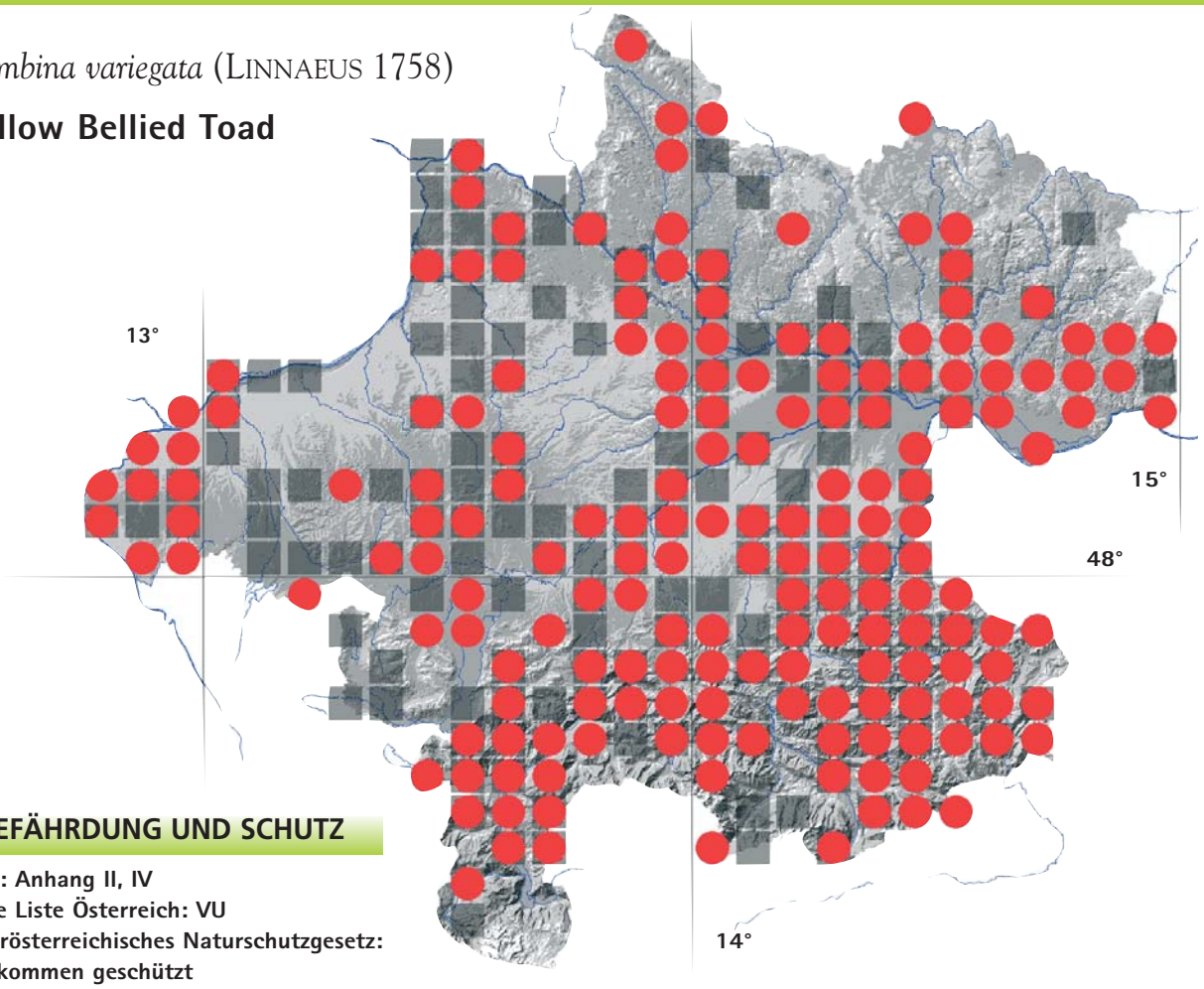
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Gelbbauchunke

Bombina variegata (LINNAEUS 1758)

Yellow Bellied Toad



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

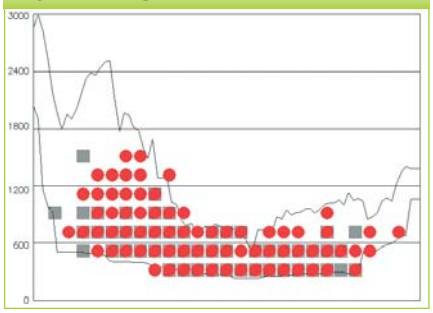
FFH: Anhang II, IV
Rote Liste Österreich: VU
Oberösterreichisches Naturschutzgesetz: vollkommen geschützt

Foto: Biologiezentrum, 1996, Linz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
vor 1990	150	36,6
ab 1990	179	43,7
Gesamt	239	58,3

HÖHENDIAGRAMM



© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Gelbbauchunke ist ein mittel- und südosteuropäisches Faunenelement. Sie besiedelt weite Teile von West-, Mittel- und Südeuropa, mit Ausnahme von Spanien und Südgriechenland. In Österreich tritt die Art in allen Bundesländern auf, fehlt aber in Teilen der Zentralalpen und in hochalpinen Gebieten. In den Tieflagen Ostösterreichs wird sie von der Rotbauchunke abgelöst, wobei breite Hybridzonen vorliegen (Waldviertel-Donautal-Südsteiermark). Betrachtet man die Verbreitungskarte der Gelbbauchunke in Oberösterreich, ist eine Besiedlung aller Landesteile zu erkennen. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in der gut untersuchten, östlichen Flyschzone und in den südlich anschließenden Kalkvoralpen, sowie in den Tälern und mittleren Lagen der Kalkalpen. Kartierungslücken bestehen in Teilen des Mühl-, Hausruck- und Innviertels, in davon intensiv agrarisch genutzten Gebieten ist jedoch auch die Lebensraumeignung verloren gegangen.

Die Vertikalverbreitung reicht in Oberösterreich von den tiefsten Beckenlagen (235 m, Machland) bis fast 1500 m (Gireralm, Sengsengebirge). Die meisten Nachweise, oft von den selben Fundorten, liegen aus den besser bearbeiteten Tieflagen zwischen 260 und 400 m Seehöhe vor (n=500), die bedeutendsten und größten Populationen befinden sich aber in etwas höheren Lagen, zwischen 300 und 700 m.

LEBENSRAUM

Als Fortpflanzungsgewässer werden seichte, vegetationsarme, gut besonnte, meist temporäre und daher fischfreie Kleingewässer bevorzugt. Sie besitzen in der Regel eine zumindest dünne, leicht aufwirbelbare Schicht an feinem Bodenschlamm, in welche sie sich bei Gefahr flüchten bzw. diese aufwühlen. Eher selten wurden in Oberösterreich Unken in Flachwasserbereichen von Teichen beobachtet. Da der Pioniercharakter der Laichgewässer bei fehlender Dynamik durch die natürliche Sukzession in wenigen Jahren verloren geht, suchen Gelbbauchunken immer wieder gezielt neu entstandene Gewässer auf. Als Sommerlebensraum nutzen die Unken das Umfeld des Laichgewässers und auch weiter entfernte Gehölzstrukturen, Ruderalvegetation und Rohbodenflächen. Diese Biotopansprüche werden in der an dynamischen Flusslandschaften armen Kulturlandschaft am besten in extensiven Materialentnahmestellen (Schotter- und Lehmgruben, Steinbrüche) erfüllt. In geschlossenen Waldgebieten entstehen vor allem durch die forstwirtschaftliche Nutzung immer wieder neue, bedeutende Laichgewässer. Besonders gerne werden frische Fahrspuren von Holzerntemaschinen und Tümpel bei Forststraßen-Durchlässen angenommen.

BESTAND

Von etwa 1600 Beobachtungen über die Gelbbauchunke liegen von 1100 Mengenangaben vor. Erwähnenswert sind Meldungen von mehr als 25 adulten Tieren pro Fundort. Im Gebiet von Flyschzone und Kalkalpen z.B.: Pergern b Steyr (30 ad), Höhenberg bei Großraming (Feuchtwiese, >30 ad), Kl. Kohlergraben (Durchlass bei Forststraße, >30 ad), Teich bei Schüttbauernalm (40 ad+1000de La); im Mühlviertel: Steinbruch Gloxwald (30 ad), Kaolingrube Weinzierl bei Perg (>100 ad+juv) und im Sauwald zwei Schottergruben: Esternberg (30 ad) und Schnürberg bei Münzkirchen (mehrere 100 ad).

Bestandserfassungen wurden in Oberösterreich im Alpenvorland (Schuster 2004, Weißmair 1999a, c, 2007b, e), in den Kalkalpen (Essl 2000, Weißmair 1994, 2001a, 2005d) und im Mühlviertel (Essl et al. 1998) durchgeführt. In der Hopfing, am Rande des Nationalparks Oberösterreichische Kalkalpen wurden 2004 300-370 adulte Unken gezählt (Weißmair 2006a), was einem Gesamtbestand von weit über 500 adulten Tiere entspricht (2005 waren es 250). Es stellt das größte bekannte Einzelvorkommen des Landes dar. Nach Schuster (2004) ist die Gelbbauchunke im nördlichen Alpenvorland im Zeitraum 1985-1999 aufgrund des Mangels an Laichgewässern stark rükläufig. Im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen blieben die Bestände in den letzten 10 Jahren etwa gleich (1998: >48 Ex. in 13 Gewässer, 2006: ca. 50-60 Ex. in 20 Gewässer; Weißmair 1999a, c, 2007b, e).

BEMERKENSWERTES

Die Aktivitätsphase beginnt im Alpenvorland in Normaljahren Anfang bis Mitte April und endet etwa Ende September. Die früheste Beobachtung datiert am 26. März 1973, die letzte am 21. Oktober 1999.

Von albinotischen Gelbbachunken berichtet Neudorfer (1989).

Werner Weißmair